

Er scheint an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppel, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Niemergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subscribent-Bureaus: In Alediaß bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülhbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenbürg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 181.

Sermannstadt, Dienstag den 8. August 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. August.

Der Vubenstreich der gewissenlosen Frevler hat allenthalben die größte Entrüstung hervorgerufen. Nur unverbesserliche Schurken verworrenen Gemüthes könnten es billigen, daß der Wetteifer auf dem Gebiete des Gewerbes zur Ausführung einer blutigen Schandthat benützt werden dürfe.

Se. Majestät hat den Statthalter telegraphisch beauftragt, den durch den Bombenwurf Verwundeten sein Bedauern auszudrücken und Se. Majestät über das Befinden derselben zu informieren. Heute Nachmittag fand das Begräbniß des durch den Bombenwurf getödteten Studenten Angelo Forti statt; dem Leichenwagen folgten der Rabbiner, der Vorstand der israelitischen Gemeinde unter Führung des Präsidenten Celen von Eisner, Hofrath Rinaldini in Vertretung des Statthalters, Bürgermeister Bazzoni, Polizeidirector Pöschel und eine unabhäufbare Menschenmenge.

Um halb 11 Uhr durchziehen noch große Menschenmengen die Hauptgassen der Stadt, unaufhörlich rufend: „Erviva l'Austria! Abasso „L'Independente“! Abasso „Il Progresso“! Die Menge zog vor die Redaction des „Independente“, schrie, tobte, zertrümmerte das Haus Thor. Das Café Mitte, der Sammelplatz der Italienspartei, wurde auf behördliche Anordnung gesperrt.

Die Besetzung von Suez durch die Engländer faßt die deutsche Regierung lediglich als tactischen Zweck auf, um nämlich die Landung der indischen Truppen zu erleichtern. Die deutsche Regierung fördert eifrig die Einsetzung einer europäischen Commission zum Schutz des Suez-Canals.

Der „Agence Havas“ zufolge hat sich das neue französische Cabinet wie folgt gebildet: Leboud: Präsidium und Justiz; Decrais (voll wohl de Courcel heißen): Aeußerer; Develle: Innerer; Tirard: Finanzen; Villot: Krieg; Jaureguiberry: Marine; Duvaux: Unterricht; Sibit-Carnot: Arbeiten; Mahy: Ackerbau; Cochery: Postwesen. Der Handelsminister wurde noch nicht ernannt.

Gladiatore erklärte am 3. d. im Unterhause die Inbetrachtungnahme der Amendements des Oberhauses zur Pachtrücktritts-Bill deshalb bis Dienstag verschoben zu haben, weil die Regierung einigen Amendements eine außerordentliche Wichtigkeit beilege. Redner hatte

es nicht für erwünscht, daß das Haus übereilt inhaltschwere Beschlüsse fasse. — Dille erklärte, er erfahre aus Konstantinopel, daß die Türkei gegen die russische Kriegentschädigung gebotene Sicherheit eine Anleihe erhalten hat; er habe aber nicht gehört, daß Rußland die fällige Rate der Kriegentschädigung der Türkei überlassen oder sonst Schritte gethan habe, um die türkische Intervention in Egypten vor Erfüllung der englischen Bedingungen zu begünstigen.

In Irland ist ein Strike der Constabler ausgebrochen. Sie sandten die Erklärung nach Dublin, daß sie alle an einem bestimmten Tage die Waffen niederlegen würden, wenn ihre Forderung auf Gehaltsausbesserung nicht erfüllt würde. Da das Corps als die beste Polizei in ganz Britannien gilt, wird die Sache sehr ernst genommen.

Zwischen der Türkei und England ist noch kein Einvernehmen wegen der Intervention erzielt worden; nur über das Princip einer Militär-Convention, über deren Bestimmungen noch keine Erörterung stattfand, besteht ein Einvernehmen. Man besorgt, daß der Sultan verweigern werde, die türkischen Truppen unter das englische Commando zu stellen.

Die in Kairo erscheinenden Zeitungen veröffentlichen den „Beschlus der großen, von Arabi Pascha einberufenen National-Verammlung“, durch welchen die Autorität des Khedive als erschollen erklärt wurde. Die ägyptischen Truppen haben sich von Suez und der ganzen Umgebung zurückgezogen.

Ein Manifest Arabi Paschas beschuldigt die englische Flotte, aus Mache, weil die Forts widerstanden, die wehrlosen Einwohner beschossen zu haben. Um die wehrlosen Einwohner zu schonen, zog er (Arabi) mit seinen Truppen ab. Der Khedive öffnete den englischen Truppen die Thore und wurde wegen dieser Verrätherie vom Sultan abgesetzt. Der Sultan entsende Truppen zur Vertreibung des Feindes.

Die Attaque Arabi's wird täglich erwartet. Man erzählt, er habe 50.000 (?) Mann Zuzug bekommen und konnte sechs Bahnzüge voll Soldaten gefahren nach Fort Aouf werfen. In Alexandrien in den Mofchen predigen Fanatiker den Krieg gegen Europa. Arabi verbot den Bewohnern der Dörfer der Umgegend bei Todesstrafe, Lebensmittel in die Stadt zu führen.

General Allison überzeugte sich am 3. d. durch eine Reconnoissance, daß die Feindesmacht in der Nähe Alexandriens wenig beträchtlich und das Alarmgerücht über einen Handstreich Arabi Paschas unbegründet sei. Der Letztere müßte im Falle einer Offensive Bewegungen ausführen, durch welche seine Absichten sofort verrathen würden.

Die Generalcontrollore werden wegen Constatirung der von den Europäern erlittenen Schäden und Ernennung einer Entschädigungs-Commission Vorschläge machen.

Gabriel Bethlen und die schwedische Diplomatie.

Von Alexander Szilaghi. (Schluß.)

Es scheint, daß er sich weder selbst wohl befunden, noch Vertrauen einzuflößen vermocht habe. Die langwierige und schwere Krankheit hatte die Kräfte Bethlens bereits viel zu sehr gebrochen, als daß ihn

dieser in seine Pläne, Absichten hätte einweihen können; er sah nur mehr die Ruine des großen Mannes. Dies ist der Grund, daß sowohl Kery als Jahrensbach zur Ueberzeugung kamen, daß Bethlen seine Popularität einzubüßen anfangte. Die alten Feinde des Fürsten hoben ihre Haupt in demselben Maße höher empor, in welchem er mit seiner schwindenden Kraft weniger im Stande war, sie zu Paaren zu treiben und die Bügel fest in den Händen zu halten.

Dies mag auch der Grund davon gewesen sein, daß er sich mit Straßburg entzweite und diesen bei der Fürstin der Art anschwärzte, daß dieselbe einen wahnsinnigen Anklagebrief gegen Straßburg an ihren königlichen Schwager sandte. Aber sobald er abgegangen war, kamen seine Verleumdungen zu Tage und Katharina nahm ihre Anklage in einer feierlichen Erklärung zurück.

Daß er verleumdet habe, wurde bald auch in anderer Weise offenbar. Er verpielte eine große Summe ihm anvertrauten Geldes und flüchtete sich zum Kaiser hinüber, wo Gustav Adolfs Lehrlinge freundliche Aufnahme zu finden pflegten. Als solcher erhielt auch er eine Verwendung. Aber sein Uebertritt war auch jetzt kein vollständiger; er hielt seine Verbindung mit den Schweden aufrecht und machte diesen vertrauliche Mittheilungen. Darüber ertrappt, wurde er in Regensburg verhaftet und zum Tode verurtheilt. Seine Gemahlin wirkte ihm Vergnädigung aus, doch dieselbe kam zu spät an. Als sich nämlich Jahrensbach, von Soldaten umgeben, dem Nichtplatze näherte, wollte er sich mit wahnsinniger Verzweiflung durch die Menge durchhauen und fing, seine Hüter bei Seite stoßend und dem Einen das Gewehr entziehend, zu laufen an, wurde aber von den Soldaten eingeholt und niedergeschleudert; — in demselben Momente langte das Vergnädigungsschreiben auf den Nichtplatze an.

VI.

Konjelle bereitete bei der Pforte Alles gehörig vor, und die erste greifbare Folge davon war, daß der Moldauer Wojwode Bernavski im Monat Juli durch den Pascha von Bosnien von seinem Stuhle entfernt und an seine Stelle der Wojwode Alexander eingesetzt wurde. Auch Bethlens Truppen, mit denen er über die Theil geben sollte, standen in Bereitschaft; bei Szolnok aber erwartete ein türkisches Heer den Marschbefehl gegen Jület. Die freundschaftliche Haltung der Pforte gegenüber dem Schwedenkönig wird, — meinte Straßburg — auf die erfolgreiche Durchführung der mit den Polen begonnenen Friedensunterhandlungen von Einfluß sein, denn die erschrockenen Polen glaubte er — werden in der Frage der Abtretung Preußens und Polens nachgiebiger werden. Auch ohnedies sei in Polen bereits eine mächtige Partei gebildet und im Falle der Erledigung des Thrones werden die Nachbarn darauf bedacht sein, daß denselben Jemand erhalte, auf dessen Freundschaft sie bauen dürfen.

Es hatte den Anschein, daß der Erfolg dieser diplomatischen Action auch durch die in den europäischen Angelegenheiten eingetretenen bedeutamen Wendungen gesichert werden würde. Das vom Kaiser am 6. März 1629 erlassene „edictum restitutionis“ öffnete auch denjenigen die Augen, die bisher nicht einsehen wollten, worauf das Abschn des spanischen Systems in Wirklichkeit gerichtet sei.

1) Katharina's Brief vom 6. September an Gustav Adolff, im schwedischen Staatsarchiv. 2) Straßburgs vorläufiger Bericht im schwedischen Staatsarchiv. Vgl. „Gabriel Bethlens letzte Tage“. (Budapesti Szemle. Nr. 7. VII S. 251.) 3) Straßburgs Schlußbericht. Ebd.

Feuilleton.

Frau Elvira.

Novelle von L. Haibheim. (8. Fortsetzung.)

Se. Majestät hatten eine gute Nacht und weniger Schmerz gehabt und schrieben dies Beides der neuen, von Professor Heiligenstein vorgeschlagenen Behandlung der Wunde zu.

Die Stimmung des Professors auf dem Wege nach Müdenberg war eine sehr rofige, — und der etwa zwei Stunden betragende Weg wurde ihm so kurz, daß er ganz erstaunt aufblickte, als der Wagen von der Schaullee ab in eine Allee von alten Eichen, Kastanien und Linden bog und ihm dort ein Wegweiser nach „Schloß Müdenberg“ in die Augen fiel.

Die alte, liebe Hofrätthin hatte ihm vor Jahren schon viel von dieser verheirateten Tochter erzählt; Hermine war überhaupt für sie und ihre beiden lebigen Töchter ein Gegenstand besonderer Liebe und Verehrung, dieselbe war ein sehr schönes Mädchen gewesen, hatte den Baron Müdenberg geheiratet und war dadurch in Verhältnisse gekommen, welche glänzend schienen im Vergleich zu denen einer mittellosen Professorenwitwe.

Später hatte die Mutter oft gellagt, Hermine sei viel krank und die Aerzte schienen unklar über die Ursache des Leidens, sie hatte auch mehrmals gesagt: „Ach, Herr Professor, wenn Sie doch mein Kind sehen und behandeln könnten“, aber der Einwurf des Professors, daß ja Müdenberg so nahe bei der Residenz gelegen sei, der jungen Frau die anerkanntesten ärztlichen Autoritäten Rath erteilen könnten, war richtig und so blieb es bei dem Wünschen der alten Frau und Heiligenstein hatte sich, wie wir wissen, in den beiden letzten Jahren den liebenswürdigen Freundsinnen, als welche er die Wiesmann'schen Damen

immer betrachtet, entfremdet; nicht ohne ein stetes heimliches Neugefühl, aber wohl auch nicht ohne eine ihm eigene Schroffheit, welche es der alten Frau vielleicht verboten hatte, sich später einmal wieder, wo es schlimmer und schlimmer mit der Baronin Müdenberg ging, an ihn zu wenden. Er kam zu diesen Gedanken, während er durch jene Allee, die durch Wiesen und Acker ging, dem Schlosse zufuhr und den Brief der Baronin eilig noch einmal durchlas. Sie schrieb ihm flüchtig, Herr Professor, eine unglückliche Frau, deren Körperleiden durch die Ueberzeugung erschwert werden, daß sie ihrem Gatten durch fortwährende Krankheit alles Lebensglück vernichtet, daß sie ihren Kindern keine Mutter, ihrem Haushalt keine Vorsteherin sein kann. Und ich würde mich in ein solches Geschick ergeben, Herr Professor, wenn ich nicht fest überzeugt wäre, es ist eine Heilung möglich, man findet das Uebel nicht, weil man vielleicht von vorgefaßten Meinungen ausgeht. In diesem Zustande, welcher Seelennoth ist, Herr Professor, wende ich mich an Sie, von dem meine Mutter und meine Schwester stets in dankbarer Verehrung sprechen, und bitte Sie inständig um die Hilfe, welche in Ihrer Macht steht.

Also das zu untersuchen war nun heute sein Zweck; — der Brief sah nicht aus, als hätte eine Frau ihn geschrieben, um ihrer Schwester einen Freier in den Weg zu führen, sondern man fühlte aus jedem Wort den Hilferuf einer wirklich fast Verzweifelden.

„Anna?“ — Der Professor dachte kaum an sie, und wenn es geschah, so war es mit jener Hochachtung, welche sie im vollen Maße verdiente.

Elvira hatte auch wahrscheinlich zu viel gesehen, Elvira war offenbar schon in B. ein wenig eifersüchtig auf Anna Wiesmann gewesen, und gestern Abend — war sie es unlegendar — fürchtete in Anna eine Nebenbuhlerin!

Wenn Jemand das sonnige Lächeln gesehn hätte, welches bei diesen Gedanken des Professors Gesicht verklärte, gerade als der Wagen auf den Schloßhof fuhr der hätte glauben können, hier sei ein Bräutigam, der seinen Einzug hielt.

„Das Schloß“ war ein graues, einfaches Haus, ein Steinwappen über der Thür und in der einen Ecke des Hofes ein uralter niedriger, aber offenbar sehr fester Thurm, an den sich ein langes Stallgebäude schloß, gegenüber ebenfalls Scheunen und Ställe — das war Alles, was geliebt war von der Zeit, da die Müdenbergs eins der mächtigsten und vornehmsten Geschlechter im Lande gewesen.

Längst schon hatten jüngere Familien sie an Glanz und Ansehen wie an Reichthum überflügelt, und so sehr auch der Vater des jetzigen Besitzers sich gegen die Anerkennung dieser Wahrheit gestraubt, so ruhig erkannte der Sohn sie an, so geduldig trug er nach und nach die vom Vater ererbten Schulden ab und so gelassen verzichtete er auf allen standesgemäßen Prunk oder den Schein desselben.

Er hatte, — ein einfacher practischer Mann, wie er war, deshalb unbedenklich Hermine Wiesmann geheiratet. Sie war einfach und in beschränkten Verhältnissen erzogen, sie hatte wirtschaftlichen Sinn, wie er bemerkt, kurz, sie war gerade die Frau, welche keine übertriebenen Ansprüche machen würde; die Hauptfache war immerhin, der ruhige Mann hatte sich vollständig von der Liebe zu Hermine Wiesmann unterjochen lassen und würde, wäre sie auch nicht gewesen wie sie war, immer Gründe gefunden haben, seinen Schritt für sehr vernünftig zu halten.

Die Ehe war eine glückliche, nur durch die stete Krankheit der Frau getrübt, und weit entfernt dem Gatten in der Wirtschaft zur Seite stehn und ihm helfen zu können das müßsam Errungene zusammen zu halten, bedurfte die von Jahr zu Jahr kränker werdende Frau der theuersten Curen.

Der Baron eilte in einfacher Hausjoppe selbst an den Wagen und führte den Professor unter vielen Danhsagungen für sein Kommen die Freitreppe hinan.

Der am 22. Mai unterfertigte Friede von Lübeck schied den Dänenkönig aus dem Verbanne der Union, ließ aber auch die Stelle des Oberfeldherrn unbesetzt, welche er auszufüllen unermöglicht war, und welche bisher eben seinem einzigen, befähigteren Anwärter werden konnte. Wer sein Nachfolger auf dem Oberfeldherrnposten sein werde, darüber konnte kein Zweifel mehr sein, als Wallenstein im Frühling 1629 Arnheim nach Preußen, in des Polenkönigs Dienste sandte, wo dann die kaiserlichen und königlich schwedischen Truppen einander bereits gegenüber standen: das war das Vorbild des späteren großen Kampfes.

Eben den Augenblick, wo der Kaiser und der „Schneekönig“ einander gegenüber standen, hatte Bethlen immer herbeigesehnt, und als dadurch, daß die Friedensverhandlungen zwischen Gustav Adolf und Sigmund ernstlich in Angriff genommen wurden, nur schon ein Schritt bis dahin war, daß der Kriegsschauplatz zwischen den beiden Mächten nach Deutschland verlegt werde: befand sich Bethlen nicht mehr in der Verfassung, Theilnehmer am Kampfe werden zu können. Er war nicht mehr im Stande, sich an die Spitze seines Heeres zu stellen.

Bei Bethlen begann, infolge des langwierigen und angreifenden Leidens, neben dem Niedergang der körperlichen, auch die intellektuelle Kraft zu schwinden. Die Krankheit gewann die Oberhand über ihn und er sah es auch selbst ein, daß für ihn das Eintreten in die Action eine Unmöglichkeit sei. Er fühlte, daß alle die Pläne, die er mit solcher Hingebung gehegt hatte, an seine Person geknüpft seien, und daß nach seinem Ableben Alles das, was er von der Zukunft gehofft hatte, in Rauch und Asche aufgehen werde. Aber er fühlte auch, daß selbst ein Theil seiner Schöpfungen wankte: es war ausbedungen, daß die sieben Comitats, welche ihm der Nikolsburger Friede zugesprochen hatte, nach seinem Tode zurückfallen sollten. Sein eventueller Nachfolger, wenn er seine Politik verfolgen will, ist genöthigt dort zu beginnen, wo er begonnen hatte. Zu seinem Nachfolger aber war seine Gemahlin noch bei seinen Lebzeiten gewählt und durch die Pforte bestätigt worden. Er hätte gewünscht, das ihr wenigstens das von ihm Erworbene erhalten bliebe.

Er berieth sich in dieser Angelegenheit mit Straßburg und beschloß die nöthigen Schritte zu thun, daß die sieben Comitats definitiv zu Siebenbürgen geschlagen werden. In Verbindung hiermit aber wollte er Alles der Art einrichten, daß er, falls sein Tod früher eintrete, als er hoffte, Alles in gehöriger Ordnung zurücklassen könnte.

Am 31. August begann er seinen letzten Willen zu schreiben und beschloß an die Pforte einen Botschafter zu schicken. Mit dieser Würde betraute er Georg Apafi, dessen Hauptaufgabe die Erledigung der Frage der sieben Comitats war. Gleichzeitig wollte er für seinen Plan auch die verlässlichsten ungarländischen Großen gewinnen, und berief dieselben zu einer Berathung nach Großwardein, wohin er sich auch selbst begab.

Straßburg, welcher einsah, daß sein längeres Verbleiben an der Seite des Sterbenden keinen Zweck habe, bat um die Erlaubniß zur Heimkehr. Bethlen erhob keinen Einspruch und auch Katharina, welche sich überzeugt hatte, daß er von Jahresschmerz schände verkleumet worden war, sandte am 6. September an ihren Schwager ein warmes Empfehlungsschreiben voraus. So trat Straßburg am 15. September seine Heimreise an, aber durch die gegnerischen Länder konnte er nur langsam vorwärts kommen. Am 22. November traf er in Wlga ein. Auch hier mußte er sich längere Zeit aufhalten und konnte nur auf Umwegen weiter reisen. Anfang Januar 1630 gelangte er nach Upsala, von wo er seinem Herrscher durch Salvius Nachrichten sandte. Nachher begab er sich auch selbst zu ihm hin, und erstattete mündlich und schriftlich Bericht. Damals war Bethlen schon längst nicht mehr unter den Lebenden, und auch in Siebenbürgen selbst waren namhafte Veränderungen vorgegangen.

Straßburg spricht in seiner Denkschrift von Bethlen im Tone der höchsten Anerkennung und Verehrung. Er hatte während seines langwierigen Verlebens mit ihm seine guten Eigenschaften, seine Thatskraft, seinen festen Charakter und seine staatsmännische Weisheit kennen gelernt. Da er die Verhältnisse aus der Nähe sah und allmählich in einem großen Theil seiner Pläne eingeweiht wurde, war er in seiner Auffassung billiger, anerkennender, als diejenigen, die bloß nach den Erfolgen oder nach dem Schein urtheilten. Er wurde aber zugleich mit seiner ganzen Umgebung, mit seinen Hofleuten bekannt und gelangte durch diese in den Besitz vieler werthvollen Daten. Auch der Fürst selbst würdigte ihn des außerordentlichen Vertrauens, daß er ihm seine Memoiren mittheilte, und er beschloß, auf Grund dieser und der anderweit gewonnenen Daten, seine Geschichte zu schreiben und zu veröffentlichen. „Ohne Parteilichkeit, mit historischer Wahrheit wollte er sie schreiben; er wollte der Nachkommenschaft den zwar edelgeborenen, aber armen Privatmann vor Augen führen, der, sich über die Wandelbarkeit des Glückes hinwegsetzend, ohne Verwandtenhülfe, Intriguen, Protection und Popularitätsschmeichelei, aus niedrigem Looze zur höchsten Stufe des Ruhmes und der Würde emporstieg, was in der That seit Jahrhunderten nicht geschehen war.“

1) Straßburgs Denkschrift im Stockholmer Archiv.
2) Die von Straßburg eingereichten Punkte im schwedischen Staats-Archiv.
3) Original im schwedischen Staatsarchiv.

„Meine Frau hat sich in den Kopf gesetzt, Sie würden ihr helfen,“ sagte er, und wenige Sekunden später stand der Professor neben der Leidenden, die allerdings genau dem Bilde glich, welches er sich von ihr gemacht.

„Verzeihen Sie mir, daß ich Sie rief?“ bat sie. — „Da ist nichts zu verzeihen, Sie sind eine schwer kranke Frau, Sie haben ein Recht auf jede Hilfe!“ sagte er in seiner ruhigen ersten Weise.

Als er nach zwei Stunden den Rüdenberger Hof verließ, hatte er der Baronin versprochen, am dritten Tage noch einmal vorzukommen. — Es war klar, die arme Frau hatte recht, man hatte den Sitz des Uebels nicht gefunden; der Professor glaubte ihn entdeckt zu haben, ja er war überzeugt davon. (Fortsetzung folgt.)

Zur Charakteristik der Chemänner.

Epistel einer älteren Freundin an eine jüngere. (Fortsetzung.)

Der eifersüchtige Ehemann (maritus aemulus insanus) heiratet nur aus leidenschaftlicher Liebe, um den Gegenstand seiner Neigung ganz allein für sich zu besitzen. Er sieht in jedem Manne, der sich seiner Frau nähert, einen Nebenbuhler, welchen er in heimlichen Selbstgesprächen mit heiserer Stimme einen Glenden nennt und demnachst zu fordern sich vornimmt. Jeder Ausgang seiner Frau scheint ihm verdächtig, und wenn sie sich bei einer Freundin um fünf Minuten verspätet, empfangt er sie mit den Worten: „Kannst Du mir noch in die Augen sehen?“ Sieht seine Frau zum Fenster hinaus, so eilt er rasch vor die Hausthüre, um den unten harrenden Galan zu ertappen, und sieht sich sehr überrascht, nur einen alten Invaliden mit einem Leierkasten zu finden, nach dem seine Frau ausgedrückt hat. Eine seiner Kriegskisten ist, ihr eingetreten, daß sie laut aus dem Schlafe spreche und so zur Verrätherin ihrer eigenen geheimsten Gedanken werde.

Die Jugend einer an solch' einen Dethello gefesselten Frau vergeht

Ob er dies Werk habe drucken lassen, wissen wir nicht. Daß er es aber geschrieben habe, beweist das erhabene Bruchstück desselben. Die Historische Commission unserer Akademie wird sowohl nach diesem Werke, als auch nach Bethlens Commentarien forschen lassen. Sollte diese Forschung von Erfolg gekrönt werden, so würde dies kein alltäglicher Gewinn für unsere Geschichtsforschung sein.

Inland.

Agram, 3. August. Mistatovichs, die bosnischen Reformen in der „Agramer Zeitung“ besprechend, sagt: Wir bekennen aufrichtig, daß uns nichts daran gelegen ist, ob südslavische Generale und kroatische Beamten in Bosnien verwendet werden. Unser einziger Wunsch ist, daß Bosnien gut und vernünftig verwaltet und der materiellen Wohlfahrt und geistigen Entwicklung zugeführt werde. Eine schlechte Verwaltung würde Bosnien nicht nur von uns, sondern auch von der Monarchie abwenden.

Triest, 5. August. Seit dem Attentat haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Besonders gravirt erscheint der israelitische Pelzhändler Simon Cofinor, als Ultra bekannt. Die Israeliten hier sind zum großen Theile italienisch gesinnt, darum ist auch die Judenstadt allabendlich der Schauplatz von Tumulten. Man bejagt weitere Unruhen, besonders für morgen, wo die Enthronisation des neuen Bischofs erfolgt. Die reichstreuen Slovenen aus der Umgegend dürften massenhaft hereinströmen und befrachtet man einen Zusammenstoß derselben mit den Zerredenden. Anonyme Circulare bedrohen den Oberleutnant Mücke mit dem Tode, falls er morgen bei der kirchlichen Feier an der Spitze des Veteranenvereins erscheinen sollte. Dorn's Befinden ist fortwährend gut. Der Statthalter besuchte ihn heute. Theilnahme Kundgebungen kommen aus allen Theilen der Monarchie. Die „Triester Zeitung“ und „Cittadino“ appelliren an die Triester Bevölkerung, von weiteren Demonstrationen abzusehen und laden die Behörden ein, für die Aufrechterhaltung der Ruhe vorzusehen. Betreffs der Verhaftungen wegen des Attentats cursiren widersprechendste Gerüchte. Thatsache ist, daß Massenverhaftungen nicht vorgekommen. Neuerlich inhaftirt wurden Simon Cofinor, Pelzhändlersohn, der Schuster Josef Brejaušček, der Vergolderlehrling Potvinšček, der Maurer Bevilacqua, der Tischler Peršič, der Kellner Sinigaglia, der Frieur Andreuzzi, der Maurerlehrling Bottanacia, die Brüder Conarutto, der Agent Cofino Frie, der Frieur Modeneje, die Brüder Padovan, Heinrich Venegian, Raimund Battersa, Bonmartini wurden ausgewiesen. Die Polizei ist bereits auf der Spur des Verbrechers durch frühere Verhaftungen, doch werden die Erhebungen eingehalten. Die Gerichtscommission untersuchte heute das Haus Nr. 7 am Corso, weil aus diesem und nicht aus dem Hause Nr. 9 die Bombe gefallen sei. Der Statthalter erkundigte sich bei seinem heutigen Besuche bei Dorn im Namen Sr. Majestät um das Befinden des Patienten. Die heutige Nummer der politischen Zeitschrift „Alba“, sowie das Journal „Indipendente“ wurden confiscirt. — In der Ausstellung wird fleißig gearbeitet, man hofft im Innern binnen sechs Tagen, mit den Anlagen in zehn Tagen fertig zu sein. Sr. Majestät und der Kronprinz werden bestimmt kommen, der Zeitpunkt jedoch ist noch nicht bestimmt.

Wegen des Attentats fand eine Durchsuchung des Magazins der Kaufleute Carlo und Ausilio Venegian, bei Vetterem auch eine Hausdurchsuchung statt; Beide wurden verhaftet, ebenso die Barbieri Luigi Padovan und Lodovico Modeneje. Der „Indipendente“ wurde heute confiscirt, weil er die Polizei beschuldigt, gegen die Krawallmacher zu nachsichtig vorzugehen. Auch ein gewisser Raimondo Battersa wurde verhaftet. Bei den gestrigen Excessen wurden verwundet: der 15jährige Anton Hartmann, durch einen Messerstich in den linken Oberarm und der Schuster Enrico Dro. Außerdem wurden zwei Lehrlingen mit Schnittwunden an den Händen, die sie wahrscheinlich beim Scheideneinschlagen erhalten, in's Spital gebracht. Eine größere Anzahl von Handwerkern, Kellnern u. dgl. wurde wegen der geistigen Excesse und wegen Einmühen in das Vorgehen der Wache verhaftet. Das italienische Generalconsulat bekräftigt die Meldung der „Triester Zeitung“, daß es am Ausstellungsfest keine Fahne ausgehängt habe. Es habe nicht nur geslaggt, sondern auch die Bureau's geschlossen. Die „Triester Zeitung“ publicirt einen Aufruf, in welchem die Bevölkerung erlucht wird, die geräuschvollen und unfruchtbaren Kundgebungen, so gut sie auch gemeint sein mögen, endlich zu unterlassen.

Ausland.

London, 5. August. Das Unterhaus hat die Vorlage, betreffend die Einführung der Paketpost, in dritter Lesung angenommen. Wie verlautet, wird die Paketpost erst nach Weihnachten in Betrieb kommen. General Abye, Generalstabschef der ägyptischen Expedition, ist gestern über Marseille und Brindisi nach Alexandrien abgereist. — Heute gehen fünf Transportschiffe mit 3000 Mann aller Waffengattungen ab.

Petersburg, 5. August. Golos deutet den von Dnou herbeigeführten Zwischenfall auf der Konferenz als einen Versuch zur Anbahnung einer Vereinbarung zwischen Rußland und England auf dem Boden der ägyptischen Frage. England möge daraus ersehen, daß alle

traurig in aufregenden Scenen und Thränen; erst wenn sich bei Beiden die ersten grauen Haare einzustellen beginnen, beruhigt sich allmählich das wellenschlagende Gemüth und die hochgeseigerte lüthliche Zone solcher Ehen verwandelt sich in die mildtemperirte Wärme normaler Gattenliebe. Dann dienen die stürmischen Jugendscenen zu heiterer scherzhafter Recapitulation, und die heranwachsenden Kinder, welche zuweilen Zeugen solcher Reminiscenzen sind, kichern leise in sich hinein und finden es geradezu ungreiflich, daß ihr guter, alter Papa auf die gute, alte Mama einmal so eifersüchtig gewesen sein soll?

Sie bedanken sich für solch ein spätes Glück, auf welches sie fünf- undzwanzig Jahre warten mußten? Ja, meine liebe Freundin, was soll ich Ihnen denn noch offeriren? Den aus so und so viel deutschen Lustspielen genügend bekannten Pantoffelhelden — maritus submissus? Sie wehren mit beiden Händen ab? Oder den satirischen Chemannu — maritus causticus sarcasticus, welcher jede Bemerkung seiner Frau mit einem ironischen Commentar versteht, die von ihr mangelhaft ausgesprochenen oder unrichtig angewandten Fremdwörter einer scharfen Kritik unterzieht? Einer seiner Lieblingscherze ist, seine Frau der Defraudation des Nürnbergers Trichters oder der Erfindung des Pulvers zu beschuldigen. Ist sie corpulent, so beliebt er sie consequent seine schwächere, ist sie mager, seine stärkere Hälfte zu tituliren. Zum Dessert liebt der maritus causticus seine Freunde durch unterthändliche auf Reizen mit seiner Frau erlebte Anekdoten zu unterhalten, wobei es sich meist um Verwechslungen mythologischer und historischer Persönlichkeiten handelt. Seine Frau bewundert ihn gewöhnlich aufrichtig als einen ihr weit überlegenem Geist und sucht seine so hochhaft gegen ihre kleinen Schwächen gerichtete Zunge durch auserlesene, von ihr selbst mit großer Sorgfalt zubereitete Lieblings Speisen zu bestechen, und nicht immer ohne Erfolg. Im Grunde seines Herzens liebt jedoch der sarcasticus seine Frau zärtlich, kann sich, wenn sie vor ihm stirbt, nicht trösten, und tritt zum letztenmale an ihr letztes Bett mit der halb weinend, halb pötkend hervorgegohlenen Anklage: „Das dumme Sterben, Alte, hättest Du können bleiben lassen!“

gemeine Versicherungen Rußland nicht genügen. Das letztere wünscht die Feststellung der Bedingungen, unter welchen Rußland die ägyptische Expedition Englands als die russischen Interessen im Oriente nicht verlegend betrachten kann.

Bu farest, 5. August. König Carol wird diesen Sommer Rumänien nicht verlassen und entfallen damit alle an dessen angekündigte Budapester Begegnung mit Kaiser und König Franz Josef geknüpften Combinationen.

Konstantinopel, 4. August, Nachts. Der Agence Havas zufolge hätte Lord Dufferin die Pforte benachrichtigt, wenn die türkischen Truppen vor dem Abschlusse einer türkisch-englischen Militär-Convention und bevor Arabi in einer Proclamation als Rebell erklärt wurde, in Alexandrien eintreffen sollten, werde Vice-Admiral Seymour der Landung der türkischen Truppen opponiren. — Die Conferenz tritt morgen in Therapia zusammen.

Alexandrien, 4. August. General Alison inspicirte heute die Befestigungswerke von Meis und traf Vorkehrungen zur Befestigung derselben durch eine Abtheilung Marinesoldaten. — Kleinere Cavallerie-Abtheilungen Arabi's halten die englischen Vorposten in Thätigkeit; doch sind keine Anzeichen für ausgedehntere Bewegungen vorhanden. Der General-Controllor Colvin besuchte heute die hiesigen Banken und warnte dieselben, mit der türkischen Regierung Geschäfte abzuschließen.

Alexandrien, 5. August. Zuverlässige Berichte melden, daß Arabi eine starke Truppen-Abtheilung nach dem auf halbem Wege zwischen Kairo und Ismailia gelegenen Tel-el-Kebir sandte, wo Batterien errichtet worden. Die jüngste Recognitionserkundung ergab, daß Arabi entschlossen sei, in der Defensiven zu bleiben. Arabi hat Derwisch Pascha telegraphisch zu einer Begegnung auf neutralem Boden eingeladen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. August.

(Das Kronprinzenpaar in Siebenbürgen.) Boldogfalva, 5. August. Kronprinz Rudolf begab sich heute in Begleitung des Grafen Teleki auf das an dem Zenogateische gelegene Jagdrevier. Die Erzherzogin und das ganze Hofpersonal geleiteten Se. Hoheit bis an die Terrasse. In den Alpen verweilt der Kronprinz vier Tage. Die Zeit der Rückkunft ist unbestimmt. Das kronprinzliche Paar reist von Hatzeg ohne Aufenthalt nach Wien. Graf Teleki wurde von Sr. Hoheit nach Schönbrunn zu Gast geladen.

Boldogfalva, 5. August. (Von der Gura-Platzi — einer Lichtung am Fuße des Berges Gjofo-Porumbelului — um 1 Uhr Mittags mit Boten nach Boldogfalva.) Kronprinz Rudolf ist in Begleitung des Grafen Samuel Teleki und eines Leibjägers nach 3' stündigem Ritte aus Malomviz hier eingetroffen. Der Kronprinz war heute Früh bei nicht ganz günstiger Witterung vor 8 Uhr aus Boldogfalva mittelst Wagen nach Malomviz gefahren, wo bei dem Förster der 42.000 Joch umfassenden Waldungen der Kenefy'schen Familie, Andreas Schuster, kurz verweilt wurde. Der Straßentheil sowie der hübsche Garten der Försterwohnung waren mit Laub hübsch decorirt. Die ausdauernden, kleinen Gebirgspferde wurden gefattet, des Försters hübsches Töchterchen Rosa versorgte die Touristen mit Weggebrung für den weiten Aufstieg und rüstig ging es sodann weiter — ohne Führer — durch die gestreut liegenden Häusergruppen des Dorfes Gureny, entlang dem Ufer des wasserreichen Kepuznik-Baches, bis zur sogenannten Budar-Brücke, die überstritten wurde. Jenseits der leghin restaurirten Brücke trägt ein mit Feldblumen umkränzt transparent die Aufschrift: „Isten hozott trónnak örökös.“ (Willkommen, Erbe des Thrones!) Am linken Ufer des wilden Sturzabes ging es dann etwas steiler aufwärts zwischen eng zusammengedrückt hochragenden Berglehnen, an vereinzelte dahstehenden baufälligen Häuschen vorüber, zu dem großartigen Wasserfalle Kro, bemerkenswerth vornehmlich dadurch, daß unmittelbar nach demselben der Spiegel des Baches auf einer weiten Fläche vollkommen unbewegt und glatt ist. Diesen Theil des Baches nennt die Bevölkerung Bördjina. Bald darauf taucht, wie wenn das Thal keinen Ausgang hätte, der Gorgany-Felsen auf, durch welchen sich der Bach sprudelnd durchwindet. Auf schmalen Felsen traben die Kofse langsam, vorsichtig weiter. Dann folgte das erweiterte Thal Bredeczellan mit üppigen Wiesen. Hier vereinigen sich zwei Arme des Baches, der eine, sonst todtte Arm ist jetzt mächtig angeschwollen, und es erforderte vieles Anstreben, bis die Pferde das Wasser durchwateten wollten. Hier mußte man nämlich wieder auf das rechte Ufer hinüber. Ueber den andern Arm führte eine roh gezimmerte Brücke. Am Eingang dieses Thales stand vor Jahren eine Sägemühle, deren Reste noch zu sehen sind. Am Gura-Platzi wird für kurze Zeit Halt gehalten. Einen Theil des Weges hat der Kronprinz in frühesten Stimmung zu Fuße zurückgelegt. Von den am Zenoga-See verbliebenen Herren ist bisher keine Nachricht eingetroffen, auf dem Wege aufwärts dürfte aber der erwartete Bote getroffen werden.

Hatzeg, 5. August. Die Bewohner der Gemeinden im Hatzegeger Bezirke bereiten zu Ehren des Kronprinzenpaares ein Volksfest vor, zu welchem die Theilnehmer im Nationalcostüm erscheinen werden. — Der Gottesdienst findet morgen um 8 1/2 Uhr statt. Die zur Messe erforderlichen Utensilien läßt der Hatzegeger Pfarrer aus Biški und Hatzeg herbeischaffen. — Vom rechten Ufer des Kepuznik-Baches

Der Satyrus ist keiner der schlimmsten, da ist der Pessimist (maritus morosus) weit schlimmer. Derselbe wälzt sich weniger eine Lebens- als eine Leidensgefährtin und sagt ihr schon am Polter-Abend sehr ermutigend, er hoffe, sie werde ihm redlich sein Kreuz tragen helfen. Er steht immer jedes Mißgeschick ein paar Jahre vorher, freut sich über nichts, „weil ja Alles bald wieder ein Ende nimmt“, und führt sein Leben als mühselige Aufgabe oder harte Nuß, welche eben aufgefackt werden muß, zu Ende. Zu Weihnachten vertheilt er an Frau und Kinder Geschenke mit so düsteren Prophezeiungen für das nächste Jahr, daß eine ganze Familie ihn weinend umringt und seine Frau ihn schluchzend befragt, „ob er denn Todesahnungen habe?“ Erholung gönnt er sich und den Seinigen wenig, da es ja immer gut ist, für widrige Ereignisse, die in keinem Leben auf sich warten lassen, einen Sparpenny zu haben. Höchstens führt er Frau und Kinder an Sonntags-Nachmittagen auf den Friedhof und läßt sich von ihnen die Grabchriften vorlesen. Wenn er besonders gut aufgelegt ist, fragt er seine Frau, „was für eine Grabchrift sie sich wohl wünschen möchte?“ worauf sie mit einem kleinen hysterischen Aufschludzen verlegt, für sie sei jede gut genug.

Wenn der Morosus ja einmal eine Landpartie unternimmt, rüstet er sich, seine Frau und sämtliche Kinder mit Regenschirmen aus und freut sich aufrichtig, wenn gegen Abend ein kühler Landregen seine weiße Voraussicht rechtfertigt; da übrigens auch das melancholische Plätschern auf das sorgsam aufgespannte Schirmdach ganz mit seinem eigenen schwerwürdigen Gedanken harmonirt. — Wenn sich seine älteste Tochter verheiratet, hält er eine Rede, worin er so ergreifend die Freuden des Ehestandes schildert, daß der Bräutigam vor Angst einen Fieberanfall bekommt. Das Grün des Frühlings nennt der maritus morosus eine bloße Augenverblendung und die farbenreichen Tinten des Herbstes die lügnerrische Schminke der alternden Mutter Natur. Einer seiner stehenden Aussprüche ist: „Wenn ich doch das Heiraten hätte bleiben lassen!“ und seine Sonntags-Lecture die „Parerga und Paralipomena eines weiberfeindlichen Philosophen.“ (Schluß folgt.)

wird ein großes Treiben gemeldet. Das Resultat ist noch unbekannt. — Die Kronprinzessin ging heute Nachmittags 4 Uhr in Begleitung der Gräfin Palffy zum Keletya-Bache auf den Krebsfang. Ihre Hoheit hat 64 schöne Krebse gefangen. 30 der schönsten Exemplare sendete die Kronprinzessin in Brenneffeln verpackt dem Kronprinzen zum Zenoga-Leiche. Der Jagdgefellschaft wurden Forellen, sonstige Fische und verschiedene Weine gesendet. Die Ehrenwache beim Eingange des Schlosses wird von acht Hatzegeger und acht Fuzer Feuerwehrlenten mit großer Pünktlichkeit versehen.

— Boldogfalva, 6. August. Zum Volksfeste versammelte sich ein außerordentlich zahlreiches Publicum aus der Hatzegeger Gegend. Stuhlrichter Puj berief aus den Gemeinden Füzesd, Puy, Ohaba, Bajesd, Csöepa und Boldogfalva 60 Tänzerpaare. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich in der unteren Restauration die Tänzerpaare; um 2 1/2 Uhr ließ der Stuhlrichter durch die Notäre die Tänzerpaare vorstellen, die neben dem Schloß vor der Terrasse sich reiheten. Die Honoratioren wurden vom Volke durch einen zweifachen Cordon der Feuerwehrlenten gescheiden. Der geräumige Platz für die Tanzenden wurde von den Officieren der Feuerwehrlenten bezeichnet. Der obere Eingang zum Schloßhofe wurde abgeperrt; zum mittleren und unteren Eingang konnte man nur unter Controle gelangen. Hierauf stellten sich die Tanzenden im Kreise auf und begannen, bei den Tönen einer Flöte mit dem rumänischen Nationaltanz „Hova“. Hierauf folgte die „Hatbegana“, zu der die Musik die Hatzegeger Capelle besorgte.

Die Erzherzogin kam trotz des kalten Windes auf die Terrasse und nahm auf einem einfachen, grün angefarbten Gartenlehnstuhl Platz. In der Begleitung der Erzherzogin befanden sich die Gräfinen Palffy und Nostitz, ferner der Oberhofmeister Bombelles und der Hofarzt. Die Kronprinzessin trug ein hellgraues Kleid und gar keinen Kopfschmuck, in der Hand hielt sie ein Spitzenstück und einen gelben Fächer. Kurz vor 4 Uhr zog sich die Kronprinzessin zurück. Die Tänzer wurden vom Oberhofmeister mit Geschenken bedacht.

Boldogfalva, 6. August. Die Kronprinzessin machte heute Nachmittags 4 Uhr in Begleitung ihrer Hofdamen eine Spazierfahrt um das Schloß. Während der Fahrt wurde sie von der sich rasch sammelnden Menge mit begeisterten Ausrufen begrüßt. Stuhlrichter Puj war der Führer dieses Ausfluges. Die Fahrt dehnte sich bis Kerneß aus. — Der Kronprinz kam heute um 6 1/2 Uhr ganz unerwartet in Boldogfalva an; der Hof war ganz überrascht über die plötzliche Heimkehr. Der Malomvizer Fuhrmann Wepl brachte den Kronprinzen in Begleitung zweier Hofsäger. Das rauhe Wetter verurteilte die Rückkehr. Ein äußerst heftiger Wind zerstörte die Jägerzelle. Die übrige Jagdgefellschaft blieb auf dem Revier zurück.

Hatbeg, 6. August. Die ganze Nacht tobte ein heftiger Sturm auf dem Metzeget; das von den Jägern angekündete Feuer wurde verlohren, vier Jägerzelle sind zertrümmert. Das Zelt des Kronprinzen war durch einen Felsen gestürzt. Des rauhen Wetters halber konnte Morgens keine Jagd abgehalten werden, und nachdem das Wetter sich nicht änderte, begab sich der Kronprinz um 10 Uhr, begleitet von sechs Jägern, nach Hause. Unter Führung eines Försters legte Se. Hoheit den Weg mit großer Schnelligkeit zurück, mietete in Malomviz einen Wagen und fuhr rasch nach Boldogfalva. Die Jagdgefellschaft wird morgen Nachmittags erwartet. Das Kronprinzenpaar reist am Dienstag von Boldogfalva ab.

— (Politische.) Die hiesige k. ung. Postdirection gibt unter Zahl 1892 L. 3. Folgendes bekannt: Der zwischen Resinaur und Hermannstadt derzeit wöchentlich 3 Mal verkehrende Botenpostwagencurs wird vom 11. d. an in einen täglichen Curs unter Beibehaltung der bisherigen Fahrordnung abgeändert.

— Die geistliche, ziemlich gut besuchte Sitzung der Stadtvertretung beschloß, zur Geburtsdagfeier Allerhöchster Majestät, wie in früheren Jahren, auch diesmal, der in Hermannstadt garnisonirenden Mannschafft vom Feldwebel abwärts eine Gratissühnung zum 18. August zu veranlassen.

Der Holzfallungs-Antrag und Forstculturantrag, das Obstbaumschutz-Präliminare pro 1883 wurden wie auch das Expenar, dann der Jahresbericht des städtischen Fiscals pro 1881 überändert zur Kenntniß genommen, dagegen der über 1000 fl. unter dem Schätzungswerte gemachte Kaufanbot auf das städtische Haus Elisabethgasse Nr. 55 abgelehnt.

Aus Anlaß der Supplirung des Siebenbürgens-Verwalters wurde dem Magistrats-Rathe Karl Schochterus eine Remuneration von 150 fl. bewilligt.

Den Gegenstand längerer Debatte bildete der Antrag auf Abänderung der Baulinie des noch im Bau begriffenen evang. Bethauses auf dem Solbisch, nach welchem in der Verlängerung des Renndwischschen Gartens, von Seite der evang. Kirchengemeinde, zur Vermeidung des sich sonst ergebenden Winkels, ein zierliches Eisengeländer aufgeführt werden soll. Der hierdurch vor dem Geländer gewonnene Raum soll mit Blumen und Strauchwerk bepflanzt werden, wodurch allein der nun einmal durch die mißglückte frühere Baulinie begangene Fehler reparirt werden will. Gegen diesen zum Beschluß erhobenen Antrag meldete Dr. Husnagel Sondermeinung an.

Die ferner vom löbl. Magistrat eingebrachte Erhöhung der Schanktaxen auf Wein, Bier und Spiritus mußte, da die der Stadt um circa 6000 fl. erhöhten Steuern sonst nicht ihre Bedeckung gefunden hätten, auch angenommen werden.

Ebenso wurde das Gesuch des Herrn Bürgermeisters G. Rapp um Bewilligung eines fünfwöchentlichen Urlaubes genehmigt.

— (Fogás und Fogas.) Bei im Drange der Hie bewirkten Uebersetzungen, insbesondere von Depechen aus einer Sprache in die andere unterlaufen mitunter ergöbliche Verwechslungen. Ein ähnliches Quiproquo findet sich in fast allen deutschen Zeitungen in dem telegraphischen Bericht aus Boldogfalva vom 31. Juli über den Aufstich des Kronprinzen zur Bucura-Spize. In dem ungarischen Original-Telegramm hieß es nämlich: „Das Diner wurde auf unbedecktem Tisch servirt und bestand aus acht ungarischen Gerichten oder Gängen (fogás)“. Aus diesen Gerichten machte der Uebersetzer in der Geschwindigkeit einen Fisch, bekannt unter dem Namen „fogás“, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß es im hochsommer schwer hält, den Fogás aus dem Platten über Budapest, Klausenburg, Karlsburg, Bißki, Boldogfalva, Malomviz und von da auf's Gebirge bis 2000 Meter über dem Meeresspiegel in genießbarem Zustande hinauf zu befördern. Die Blätter merkten die sonderbare Verwandlung nicht und ließen der kronprinzlichen Jagdgefellschaft treuherzig und ohne Hintergedanken „fogás“ serviren.

— (Concertnachricht.) Drei hervorragende Kräfte unserer Stadtcapelle, die Herren Schwertner (Violinist), Wessely (Cellist) und Prizlik (Oboist) veranstalten übermorgen Abend im Glaspavillon des Hermannsgartens ein Concert. Das Programm zu demselben bringen wir demnächst.

— (Ausmarsch.) Als Zeitpunkt des Ausmarsches unseres Hausregiments von hier nach Wien ist — wie verlässlich verlautet — der 15. September bestimmt.

— (Hermannstädter bürgerlicher Scharfschützen-Verein.) Bei dem am 6. d. M. abgehaltenen Uebungsschießen des hiesigen bürgl. Scharfschützenvereins wurden von 9 Schützen 406 Schuß abgegeben, darunter 198 Schwarzschieße und 13 Cartons. — Es

erhielt: das erste Trefferbeste Herr Michael Bacholky, das zweite Herr Johann Lukardi, das dritte Herr Friedrich Kochus; das erste Glücksbeste Herr Adolf Wiser, das zweite Herr Samuel Otto; das erste Würgebeste Herr Carl Wörfert, das zweite Herr Josef Dopnit, das dritte Herr Rudolf Rauher.

— (Todesfall.) Der Nestor der deutschen Künstler, Porträtmaler Stirbrand, ist am 2. d. in Stuttgart im Alter von nahezu 100 Jahren gestorben.

— (Vom Hofe des Königs Kalakaua.) Prinzessin Kikelike, Schwester des Königs Kalakaua, gab im Monat Juni zu Ehren der in Honolulu weilenden britischen Officiere einige Festlichkeiten. Bei dieser Gelegenheit ward das Pferd eines englischen Capitäns, Namens Hope, schein und warf den Reiter ab, der nach einigen Tagen an Gehirnerschütterung starb. Die Königin Hapiolani und die Prinzessinnen gingen ins Spital, um die Leiche zu besichtigen; die Damen sandten viele Kränze und auf Befehl der Prinzessin Kikelike wurden die Blumen photographirt; das Bild wurde an die in England weilende Mutter des Verstorbenen gesendet.

— (Die Regenschirm-Fabrikation) bedroht, dem „Scientific American“ zufolge die Erzeugnisse der Pfefferplantagen in Jamaica. Aus einem im vorigen Herbst in Kingston gemachten amtlichen Uebersicht ergibt, daß zur Zeit über eine halbe Million Regenschirmstöcke für den Export nach England und den vereinigten Staaten bereit waren. Diese Stöcke waren fast ohne Ausnahme junge Pimentbäume und es ist nicht überraschend, daß Eigenthümer und Pächter von Pimentwäldungen bestürzt sind über den Wachsthum eines Industriezweiges, welcher droht, in wenigen Jahren allen jungen Bäumen den Saft zu saugen. Die Exportausweise für die letzten fünf Jahre ergeben, daß im Durchschnitt jährlich 2000 Bündel Stöcke aus Jamaica exportirt werden und, den Ausweisen für die ersten drei Quartale von 1881 zufolge, wurden in diesem Zeitraum über 4500 Bündel im Werthe von 1500 Dollars exportirt. Jedes Bündel enthält 500 bis 800 Stöcke, von denen jeder einen jungen pfeffertragenden Baum darstellt.

Theater.

Hermannstadt, 8. August.

Das gestern zur Abschiedsvorstellung und zum Vortheile des Herrn Hans Pauser als artistischen Leiters gegebene französische Volksstück: „Der Todtschläger“ ist eine dramatische Bearbeitung von Emile Zola's „L'Assommoir“. Man kann über den ursprünglichen Roman selbst sehr verschiedener Meinung sein. Von Zola's Werke wird „L'Assommoir“ selbst von Gegnern der Richtung für das annehmbarste gehalten und von dem Verfasser selbst das „keuscheste“ seiner Bücher genannt. Wenn er damit sagen will, daß ihm hier der Schmutz nur bis an die Kniekehlen und noch nicht bis an den Hals geht, so wollen wir ihm beistimmen. Denn an einer Häufung von Unappetitlichkeiten fehlt es wahrlich auch hier nicht. Zola's Bücher gehören zu denjenigen, die man gleichsam durch die Nase liest. Die Blätter scheinen in Mißdunst eingetaucht, der Druckerhörsatz scheint Asfa Jötida beigemischt zu sein und bald steigt aus dem Buch, wie man Blatt für Blatt umwendet, ein Mißgeschick, das an Uebelkeit grenzt. Das ist der Eindruck, der dem Autor schmeichelt. Er hat sich an groben Mißverständnissen, welche ihm jeder kritisch geschulte Kopf widerlegen kann, in dem Glauben befestigt, daß der Weg zur Unsterblichkeit durch das Nohe der Klose führt, er ist geradezu ein Enthusiast des Unraths, den er aufsucht, wo er ihn finden kann, und wenn er etwas bedauert, so ist es sicherlich die Thatfache, daß die Ställe des Augusts bereits ausgefügt waren, bevor er zur Welt gekommen ist. In seinem jüngsten Roman hat der talentvolle Querkopf die literarischen Moorwälder, die er dem Leser zumuthet, bis zur Unentraglichkeit gesteigert. In „L'Assommoir“ entschädigt er aber für die Enttäugungen, die er dem Reizlichkeitsinn auferlegt, wenigstens durch den philologischen Reiz in der Wiedergabe der Volkssprache und durch die an Dickens gebildete Kunst der Kleinmalerei in den Schilderungen des Arbeiterlebens, so daß man nach allen eben Weitschweifigkeiten, nach lothgeplasterter Umwegung doch endlich den Niedergang von Coupeau und Gervaise nicht ohne menschliches Mithen beobachten kann.

Für die Bühne war von allen diesen mildernden Umständen, die der Roman für sich geltend machen kann, nichts zu retten, und es kann nur einen Curiositätsreiz haben, zu erfahren, wie sich das Theater mit dem hiesigen fremden Werke zurechtfinden kann. Zu verwundern ist nur, daß Zola die Verwümmelung, die dramaturgische Todtschläger-Arbeit, die an seinem Werke vorgenommen wurde, gebilligt hat, lediglich, um den Tantiemen-Anteil schmunzelnd einzustreichen. Emil Zola ist eben auch in Geldsachen Naturalist. Die ästhetische Ueberzeugungstreue kann man nicht auf der Bank anlegen, das literarische Gewissen hat keinen Münzwert und so ließ denn Zola mit naturalistischem Geschäftssinn seinen Roman für die Bühne herrichten, wie es unter den derben Handwerkerkäufen der Bearbeiter nur eben gehen wollte.

Das in allen Räumen zum Erdrücken volle Haus (das Orchester war auch geräumt) vermochte keinen Geschmack abzugewinnen dem widerwärtigen Fuselgeruch, der aus der höchst appetitverderbenden Novität hervorquillt und die Blumenpenden, welche Herr Pauser unter andauerndem Applause bei seinem Erscheinen erhielt, sowie die Beifallsbezeugungen und Hervorrufe, durch welche Jrl v. Freyenthurn (Gervaise), die Herren Pauser (Antoine), Meiff (Rantier) und Nordbeck (Coupeau), dann Jrl. Bilée (Vohé) ausgezeichnet wurden, galten lediglich der Beliebtheit ihrer eigenen Personen und nicht einer aus ihren respectiven Rollen fließenden Anregung. — Es zeugt eben von richtigem Kunstverständnis des Hermannstädter Publicums, daß es den verdienstermaßen durchgefallenen „Todtschläger“ nicht goutiren mochte.

Man vergaß das Desappointement des Abends, als nach Schluß der Vorstellung Herr Pauser vortrat und im Namen der Direction und der Mitglieder einige Worte des Dankes für die manifestirte große Theilnahme des kunstsinigen Hermannstädter Publicums sprach. Der Ruf: „Alle!“ erbrauste und immer wieder mußte der Vorhang gehoben werden.

Nun das Tage-richtiger Abendwert, das am 27. Mai d. J. begonnen, glücklich vollendet und damit die Saison geschlossen ist, kann der Rückblick auf dieselbe in dem Hinweise darauf zusammengefaßt werden, daß der materielle Erfolg, den die Vornhische Gefellschaft während der abgelaufenen 73 Tage aufzuweisen hat, mit der dem Publicum bereiteten geistigen Befriedigung gleichen Schritt hielt. Die Harmonie zwischen Theaterbesuchern und Darstellern war eine ungehörte, die Sympathie der ersteren für die letzteren eine ungetrübte. Es ist dies in erster Reihe den Leistungen der Mitglieder, dann der artistischen Leitung des Herrn Pauser zuzuschreiben. Um aber nach jeder Richtung gerecht zu sein, müssen wir auch der Verdienste gedenken, die sich Herr Cavar in seiner Eigenschaft als Theatersecretär durch sachverständiges Wirken, seltenes Geschick, unermüdeten Fleiß und verständnisvolle Lösung seiner Aufgabe erworben hat.

Zum Schluß rufen wir den Mitgliedern, die im Verbanne der Dorn'schen Gefellschaft verbleiben, ein herzliches „Auf frohes Wiedersehen!“, den aus demselben Scheidenden ein warmes „Lebewohl!“ zu.

M. B.—i.

Original-Telegramme.

Wien, 7. August. (C.B.) Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht einen Ausweis, wonach der Reinertrag der directen Steuern und indirecten Abgaben im ersten Semester sich auf 127,419,392 fl. beziffert, somit gegen die gleiche Periode des Vorjahres sich ein Mehr von 5,843,908 fl. ergebe.

Paris, 7. August. (C.B.) Senator Duclerc wurde zum Ministerpräsidenten und Minister des Aeußeren ernannt. Das Ministerium ist definitiv constituirt. Die Namen der Minister sind noch unbekannt.

London, 7. August. (C.B.) Im Unterhause erklärte Gladstone, Kessels protestirte nur als Privatmann gegen die britische Landung Dilke theilte mit, es wurden keine türkischen Truppen nach Alexandria gesandt, die bereits eingeschifften türkischen Truppen seien für Kreta bestimmt; Dilke dementirte, daß dem Sultan ein Ultimatum überreicht wurde, worin mit der Abberufung des englischen Vertreters gedroht worden wäre.

Budapest, 7. August. (Witterungs-Telegramm.) Im Norden ist Trübung mit Ausdehnung wechselnd, im Süden sonniges mit wolfiger Trübung wechselndes Wetter mit localem Regen zu erwarten.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro Juli 1882.

Table with 2 columns: Einnahmen (Einnahmen) and Ausgaben (Ausgaben). Includes items like Kassaeröffnung, Einlagen, Zinsen, Rückzahlungen, etc.

Table with 2 columns: Einlagen an 390 Parteien and Ausgaben. Includes items like Rückzahlungen, Angelegte Capitalien, etc.

Hermannstadt, 31. Juli 1882. Die Direction der allgemeinen Sparcasse.

Marktbericht.

Meibisch, 5. August. Weizen per Sackloster fl. 7.— bis 7.60, Halbruch fl. 5.80 bis 6.30, Korn fl. 5.— bis 5.30, Gerste fl. 4.— bis 4.50, Hafer fl. 3.— bis 3.50, Runkelrübe fl. 6.— bis —, Erbsen fl. 9.— bis 10.—, Hanf fl. 10.— bis 12.—, Röhren fl. 5.50 bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.80 bis 2.—, Feu per 100 Rilo fl. 1.70 bis 2.10, Hanf fl. 34.— bis 36.—, Sped fl. 80.— bis —, Schweinefleisch fl. 75.— bis 80.—, Keuzen-Unschitt fl. 56.— bis —, Spiritus per Grad 10 1/2 fl. ein Rilo Rindfleisch 40 fl., Schweinefleisch 44 fl., Kalbfleisch 44 fl., Schafschfleisch 32 fl. 5 Stück Eier 10 fr.

Fremden-Liste.

Hotel Reutlinger. R. Marginean, I. f. Hauptmann, von Karlsburg; D. Rechner, Privatier, von Klausenburg; A. Roth, Privatier, von Eßlges; A. Goldmann, J. Spiegel, B. Devid, F. v. Böhmern, Kaufleute, von Wien; M. Kappel, Kaufmann, von Meibisch; C. Wachsman, Ufermacher, von Bistritz. Hotel römischer Kaiser. C. Richter, Privatier, sammt Sohn, J. Aue, Ingenieur, sammt Sohn, von Broos; Z. Audenscu, Advocat, von Bistritz; B. Bafilia, Richter, sammt Familie, von Bukarest; A. Nobel, Kaufmann, von Kronstadt. Meibisch Hof. Julia Koch, Privatier, sammt Schwester, von Schäßburg; Ludwig Pongracz, Kapellmeister, G. Johannis, A. Rukarich, G. Weiß, A. Ciofa, A. Berta, F. Bofchobi, G. S. Johannis, J. Dandos, J. Balasch, G. Lakatos, Musiker, von Klausenburg.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörsse vom 2. August 1882.

(Qualität per Sackloster. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —, Tzeik 72 1/2 — 74 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Rilo, Gewicht von fl. 10.55 bis —, Pester Boden 72 1/2 — 74 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —, 75 1/2 — 78 1/2 Rilo, Gewicht von fl. 10.50 bis —, Weibenziger 72 1/2 — 74 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —, 10.50, Backstaer 72 1/2 — 74 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —. Roggen: 70 — 72 Rilo, Gewicht von fl. 7.10 bis fl. 7.40. Gerste: Futter 60 — 62 Rilo, Gewicht von fl. 6.50 bis fl. 6.65, Brauer 62 bis 63 1/2 Rilo, Gewicht von fl. 7.50 bis fl. —. Hafer (ung.): 36 1/2 — 40 1/2 Rilo, Gewicht von fl. 7.10 bis —. Mais (Banater): von fl. 7.80 bis 7.85, anderer: von fl. 7.75 bis 7.80. Raps, Rohl: von fl. 13.45 bis 13.85, Banater von fl. — bis —. Hirse (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.

Lieferungszzeit (Wlanze): Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Rilo, Gewicht von fl. 10.10 bis 10.12, bis September bis October —, 1/2 Rilo, Gewicht von fl. 9.90 bis 9.92. Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Rilo, Gewicht von fl. — bis —. Mais: bis Mai—Juni fl. 5.97 bis 6.—. Raps (Rohl) August—September — Rilo, Gewicht von fl. 14. 1/2 bis —, Banater Julius—August — Rilo, Gewicht von fl. — bis —. Spiritus (roß): per 100 Liter von fl. 30.50 bis 31.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August 1882.

Table with 2 columns: Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc. and Ung. Prämien-Loose, Ung. Theilregulirungs- u. Stegeb. Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August 1882.

Table with 2 columns: Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, 5-percentage Papierrente, etc. and Ungarische Prämien-Loose, Theilregulirungs- u. Stegeb. Lose, etc.

* Fogás bedeutet auch Fung, Geiß, Kniff. ** Fogas bedeutet auch Kleiderchen.

Sz. 248/1882

[578] 1-1

telekk.

Hirdetmény.

A fogarasi kir. járásbírótság mint telekkönyvi hatóság által közhírré tétetik, hogy Fogaras megye árva-pénztára végrehajlatának Moian Dániel és társai végrehajtást szenvedő és a voltai 218. ljkvbe 631/1, 631/2. és 631 hr. sz. a felvett és 127 frtra becsült ingatlanai 300 frt. és járuléka behajtása végett az 1882. évi szeptember hó 1. napján, d. e. 9 órakor, a voltai községségi irodában megtartandó nyilvános árverésen a becsáron alól is el fognak adni.

A venni szándékozók a becsár 10% -át vagy is 12 frt. 70 kr. készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez kötelesek letenni. Fogaras, 1882. aprilis hó 26-án.

A m. kir. járásbírótság mint telekkönyvi hatóságtól.

494/1882. sz.

[586] 1-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. földmívelés-, ipar- és kereskedelmi ministerium az 1882. évi julius hó 28-án kelt 21.912. számú rendeletével a torda-nagyszében-brassói államút 166.-206. kilometer szakaszán levő porumbáki útmosterségben hidfők biztosításához szükséges fasínagának helyreállítását 1377 frt. 78 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása czéljából az 1882. évi augusztus hó 28-ik napjának d. e. 10 órájára a fogarasmegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyezni ohajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítható, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Fogaras, 1882. augusztus hó 5-én.

Fogarasmegyei m. kir. építészeti hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigung.

In Hermannstadt die Stelle eines I. öffentl. Notärs. Gesuche bis 6. September.

Kaffee — Kaffee.

Meinen ganz vorzüglichen, reinen, dampfgebrannten Kaffee, ein Gemenge von arabischem Mokka, Java und blauem Portorico, verleihe gegen Nachnahme oder Voreinfendung des Betrages, in Blechbüchsen 5 g enthaltend à 70 fr. per 1/2 portofrei nach Oesterreich-Ungarn.

Kur meine sehr bedeutenden Einkäufe und der erzielte große Absatz legen mich in Staub, diesen anerkannt vorzüglichen Kaffee nunmehr zu solch billigen Preisen abzukaufen.

[556] 3

Emil Wiest, Importeur,

Hamburg, Hüxter 7 (seit 1877 gegründet).

Agenten werden in allen größeren Städten gesucht.

Siebenbürgisch-sächsische landwirthschaftliche Lehranstalt

(Acker- und Weinbauschule)

zu Mediasch.

Das Schuljahr 1882/83 beginnt am 15. September l. J. Unterrichtsdauer: 3 Jahre. Unterrichtssprache: Deutsch. Aufnahmebedingungen: Abgeschlossene Volksschule und das Alter von 15 Jahren. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen sind bis inclusive 14. September l. J. an die Anstalts-Direction zu richten.

Programme gratis zu beziehen durch die Anstalts-Direction.

(In diesem Schuljahr gelangen 8 Stipendien à 120 fl. 3 B. zur Verleihung. Die Bedingungen, unter welchen die Verleihung der Stipendien erfolgt, werden seinerzeit durch das Centralamt der sächs. Universitäten als Verleihungsbehörde veröffentlicht werden.)

Die Direction der siebenb.-sächs. landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch: A. Foramitti, Director.

[585] 2-3

Ich erlaube mir hiemit ergebenst die höfliche Anzeige zu machen, daß ich — auf freundschaftlichem Wege von meinem bisherigen Compagnon Herrn Franz Zein getrennt — unter eigener Firma

A. F. Wensky, Herrenschneider, Wiesenplatz Nr. 23,

ein neues Geschäft errichtet habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, erlaube ich mir die höfliche Bitte mit weiteren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Hermannstadt, 5. August 1882.

Hochachtungsvoll

A. F. Wensky.

[581] 3-3

Wichtig für Damen!

Ich beehre mich der geehrten Damenwelt bekannt zu machen, daß ich vom 10. d. M. einen Cours im Schnittzeichnen nach neuester, als praktisch bewährter Methode, in 10 Sectionen, für das billige Honorar von nur 5 fl. eröffne.

Auf Wunsch werden auch Privatstunden außer dem Hause erteilt.

Für das bisherige Vertrauen dankend, bittet auch ich um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Josefine Nicklas.

Arbeitslehrerin,

Reißenfelsgasse Nr. 5.

[588] 1-1

Advertisement for Mayer Triers machines. Includes text: 'Am besten zum Sortiren geeignet!', 'Original-Mayer Triers', '25.000 Maschinen im Betriebe', 'Man ver-lange die Fabriks-marke', 'J. GROSSMANN', 'Waitznerstr. 76 BUDAPEST Waitznerstr. 76'.

Advertisement for Cigaretten-Papier LE HOUBLON. Includes text: 'DAS BESTE Cigaretten-Papier IST LE HOUBLON', 'Französisches Fabrikat', 'VOR NACHAHMUNG WIRD GEWART!!!', 'Nur ächt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.', 'Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS', 'PAPIER ANANAS', 'LE DRAPEAU NATIONAL', 'Couleur Mals', 'Blanc ou Mals', 'Qualité supérieure', 'Aux Armes de chaque Pays'.

„Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“ in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat Juni 1882.

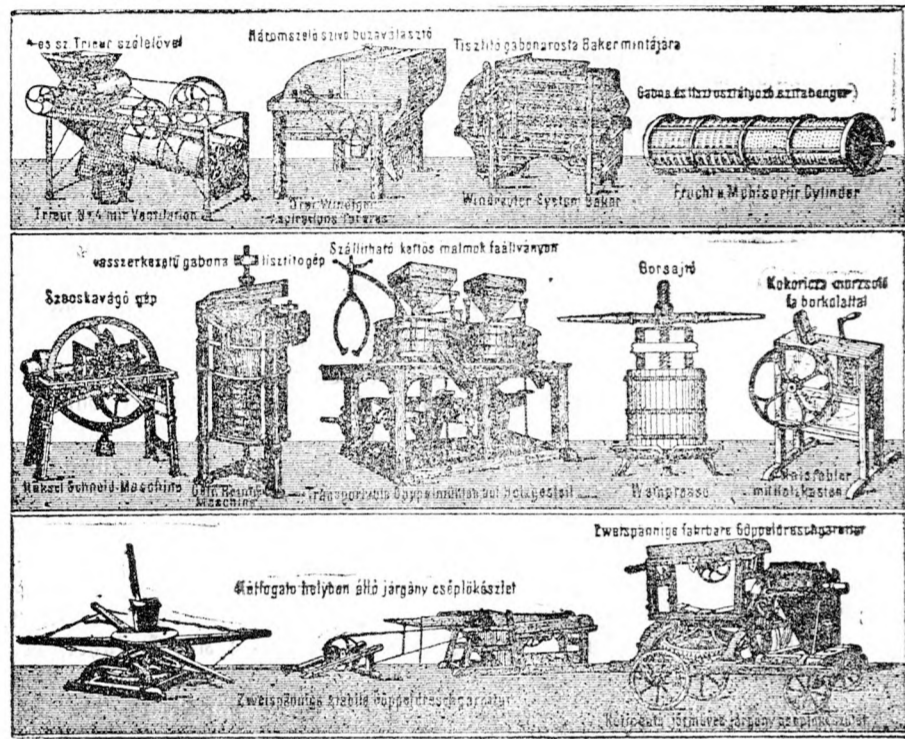
Table with columns: Versicherung, Eingelagte, Ausgefertigte, Einnahmen, Bezahlte. Rows include Auf den Todesfall, Auf den Lebensfall, Zusammen, Bereits ausgewiesen, and financial figures in fl. and fr.

Prospecte und Auskünfte erteilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [169] 5-12

GUTJAHR & MÜLLER, Budapest, vormalis Brogle & Müller,

I. Budapester Trieur-, Siebblech- und landwirthschaftliche Maschinenfabrik,

nächst der Margarethenbrücke, empfehlen ihre solid construirten und verbesserten



Text describing machinery: 'Trieur für Landwirtschaft: Göpel-Dreschmaschinen, Windreuter, Maisrebler, Häkelschneide-Maschinen, Weinpresse.', 'Bestandtheile für Mühlen: Transmissionen, Riemscheiben, Lager, Hängstützen etc.', 'Specialitäten für Mühlen: Doppelmühlen, Mühlen-Trieur, Getreidesortir-Cylinder, Getreideputz-Maschinen, Griesputz-Maschinen, Tarares, Detacheur.', 'Preis-Courante auf Verlangen gratis.', 'Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn Andreas Rieger in Hermannstadt. [394] 17-30'

Leder-Handlung

von

Franz Geisberger,

Mühlbach, Hauptstrasse Nro. 58,

empfehl dem k. k. Militär und p. t. Publicum sein neu eingerichtetes Geschäft von jammlich gearbeiteten

Ledersorten

und

Schuhzugehör-Artikel,

so auch große Auswahl von

Bindschuhen,

oder auch Boeskor genannt, von schönster und reinster Waare geschuitten, zu mög-lichst niedrigen Preisen bei reeller und solider Bedienung

en gros et en détail!

Auswärtige Aufträge werden sorgfältigst gewählt und prompt gegen Nach-nahme versandt. [367] 3-4

Für Wiederverkäufer besondere Preisermäßigung.